



Niedersachsen macht Schule mit der **neuen Eingangsstufe**

Liebe Leserin, lieber Leser,



1995 begann an zwei niedersächsischen Grundschulen der Schulversuch zur Neustrukturierung des Schulanfangs, an dem sich insgesamt neun Grundschulen beteiligt haben und der mit Ende des Schuljahres 2001/2002 an der Laagbergschule in Wolfsburg beendet wurde. Schwerpunkte des Schulversuchs waren

- die Einschulung aller schulpflichtigen Kinder, auch der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Bereichen Sprache, Lernen sowie emotionale und soziale Entwicklung,
- die Entwicklung der Schulfähigkeit aller Schülerinnen und Schüler in der Schule, auch durch die Zusammenarbeit von Grundschul-, Sonder- und sozialpädagogischen Fachkräften,
- die Erprobung von schuljahrgangsübergreifenden Lerngruppen, in denen die Kinder in der Regel zwei Jahre lang, in Einzelfällen länger oder auch kürzer verbleiben,
- die Förderung der Kinder durch Individualisierung und Differenzierung der pädagogischen Arbeit ohne das Ziel der Integration aller Kinder zu gefährden.

Auch wenn die Auswertung noch nicht abgeschlossen ist, haben mich die Zwischenberichte und auch die Erfahrungen aus vergleichbaren Schulversuchen in anderen Bundesländern veranlasst, die veränderte Eingangsstufe allen Grundschulen mit Beginn des Schuljahres 2003/2004 zu ermöglichen. Sie ist in § 6 des Niedersächsischen Schulgesetzes verankert. Auch die Auswertung der PISA-Untersuchung hat ergeben, dass die Kinder in den

Ländern mit besseren Ergebnissen früher gefördert und früher eingeschult werden. Eine Auslese zu Beginn der Schulzeit durch Zurückstellung vom Schulbesuch gibt es in diesen Ländern nicht.

Es gibt Untersuchungen, die zeigen, dass gerade leistungsschwächere Kinder in integrierten Systemen besser gefördert werden als bei gesonderter Beschulung. So konnte nachgewiesen werden, dass sich zurückgestellte Kinder mit Schulkindergartenbesuch und eingeschulte lernschwache Schulanfänger weder in den Lernvoraussetzungen noch in den Lernfortschritten im ersten und zweiten Schuljahr unterscheiden. Auch wenn neun Schulen natürlich nicht repräsentativ sind, so gibt es doch ermutigende Ergebnisse aus dem Schulversuch, die von einer Schulleiterin so zusammengefasst werden:

- Es gibt keine Zurückstellung vor oder kurz nach dem Schuleintritt und kein Sitzenbleiben am Ende der Klasse 2. Kinder können ein Jahr, zwei Jahre oder auch drei Jahre in der Lerngruppe bleiben, ohne ihre Bezugsgruppe gänzlich aufgeben zu müssen. Auch „Springer“ können problemlos integriert werden.
- Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf bleiben in der Lerngruppe und werden – wenn erforderlich – zieldifferent unterrichtet.
- Durch individuelles Lernen ohne Versagensängste und Konkurrenzdruck kommt es zu einer Beruhigung der Lernatmosphäre.
- Arbeitstechniken, Rituale usw. werden durch die vereinfachte Eingewöhnungsphase der Erstklässler (Kinder lernen von Kindern!) besser gelernt.
- Schnell lernende Kinder finden eine anregende Lernumwelt und können mit einem Teil der Lerngruppe schon nach einem Jahr in den dritten Schuljahrgang wechseln.
- Schulanfänger mit schlechteren Lernvoraussetzungen bleiben drei Jahre. Die Förderung, die sie sonst im Schulkindergarten erhalten hät-

ten, wird in die Eingangsstufe integriert. Das stigmatisierende Sitzenbleiben wird vermieden.

Natürlich weiß ich, dass sechsjährige Kinder bei der Einschulung oft einen enormen Entwicklungsunterschied aufweisen und damit sehr hohe Anforderungen an die „Unterrichtskunst“ der Lehrkräfte gestellt werden. Es ist wirklich eine Herausforderung, den Unterricht so zu gestalten, dass jedes Kind gefördert und gefordert wird. Die Spanne reicht manchmal von einem fünfjährigen Kind, das schon die Zeitung liest und im Zahlenraum bis 100 rechnet, bis zu einem Kind, das noch keinen Buchstaben und keine Zahl kennt.

Durch die neue Eingangsstufe mit jahrgangsübergreifenden Lerngruppen ohne die Möglichkeit der Zurückstellung wird die Heterogenität der Lerngruppe noch erhöht. Das erfordert Unterrichtskonzepte, die die Unterschiedlichkeit der Kinder berücksichtigen. Individuelle Förderung und Differenzierung sind unabdingbare Voraussetzungen für die Arbeit in der neuen Eingangsstufe. Deshalb sollen die Schulen für diese Arbeit je nach Größe der Lerngruppe auch zusätzliche Unterrichtsstunden für Förder- und Differenzierungsmaßnahmen erhalten. Auf Wunsch werden die Schulen bei der Einführung der neuen Eingangsstufe beraten und durch Fortbildungsmaßnahmen unterstützt.

Diese Broschüre soll alle an der Arbeit der Grundschule Interessierten über die Chancen der neuen Eingangsstufe, aber auch über die damit für die Lehrkräfte verbundenen Anforderungen informieren.

Allen Schulen, die sich auf den Weg machen und die neue Eingangsstufe einführen wollen, wünsche ich dabei viel Erfolg.

Renate Jürgens-Pieper
Niedersächsische Kultusministerin

Die neue Eingangsstufe

Gesetzliche Regelungen

§ 6 Niedersächsisches Schulgesetz

Grundschulen können den 1. und 2. Schuljahrgang als pädagogische Einheit führen, die von einzelnen Schülerinnen und Schülern in drei Schuljahren durchlaufen werden kann (Eingangsstufe). In diesem Fall findet Absatz 3 keine Anwendung. (Das heißt, an Schulen mit Eingangsstufe kann kein Schulkindergarten eingerichtet werden.)
 (§ 6 Abs. 4 des NSchG, zuletzt geändert durch das Gesetz zur Weiterentwicklung des Schulwesens vom 25.06.2002)

§ 10 Versetzungsordnung

Die Klassenkonferenz entscheidet am Ende des 1. oder 2. Halbjahres des 2. Schuljahrgangs, wer die Eingangsstufe in drei Schuljahren durchläuft. Wer die Eingangsstufe in drei Jahren durchläuft, rückt am Ende des 2. Schuljahrgangs ohne Versetzungsentscheidung in den höheren Schuljahrgang auf. (Artikel 1 Nr. 6c der Verordnung zur Änderung der Versetzungsverordnung vom 2.12. 2002)

Jedes Kind hat viele Begabungen, die es zu entdecken und zu fördern gilt.

Das ist die Eingangsstufe

Schulanfang für alle Kinder

Alle schulpflichtigen und schulfähigen Kinder (Kann-Kinder) werden eingeschult. Es gibt keine Zurückstellung vom Schulbesuch mehr. An diesen Schulen gibt es somit auch keinen Schulkindergarten. Auch Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Bereichen Sprache, Lernen und emotionale und soziale Entwicklung werden eingeschult, wenn die Schule eine sonderpädagogische Grundversorgung im Rahmen eines regionalen Integrationskonzepts hat.

Verweildauer 1 bis 3 Jahre

Die Kinder besuchen die jahrgangsübergreifende altersgemischte Eingangsstufe in der Regel zwei Jahre. Danach wechseln sie in den 3. Schuljahrgang. Schnell lernende Kinder können bereits nach einem Jahr in den 3. Schuljahrgang wechseln. Kinder, die mehr Zeit benötigen, können drei Jahre in der Eingangsstufe bleiben und rücken danach in den 3. Schuljahrgang auf.

Jahrgangsübergreifende Lerngruppen

Mit dem Lernen in altersgemischten Gruppen wird an die Gruppenstruktur im Kindergarten angeknüpft. Altersgemischte Gruppen fördern kooperatives Lernen, gegenseitige Hilfe und Verantwortung. Die Schülerinnen und Schüler machen in den heterogenen Lerngruppen wichtige Erfahrungen und lernen voneinander. So ändert sich z. B. ihre Position in der Lerngruppe jährlich. Sie beginnen als die Kleinen, denen die Großen helfen, und wachsen langsam in die Rolle der Großen, die den Kleinen helfen. Insbesondere Schulanfänger werden schnell integriert und lernen von ihren Mitschülerinnen und Mitschülern die Regeln und Rituale.

4. Schuljahrgang		
3. Schuljahrgang		
Überspringen	Versetzung	Aufrücken
1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre
Eingangsstufe 1. und 2. Schuljahrgang		

Wie wirkt sich die Eingangsstufe aus?

▪ **Schule kommt den Kindern entgegen...**

Die Zusammenarbeit mit den Kindertagesstätten wird verstärkt. Schulfähigkeit wird nicht vorausgesetzt sondern entwickelt. Die Lernausgangslage wird bei jedem Kind festgestellt. Daran anknüpfend werden die weiteren Fördermaßnahmen und Förderziele festgelegt. Das Lerntempo jedes Kindes wird berücksichtigt. Es gibt keinen unnötigen Zeitdruck mehr, die Lernfreude wird gesteigert. Das individuelle Lernen beruhigt die Lernatmosphäre. Konkurrenzdruck und Versagensängste können so genommen werden.

"Wir stellten große Lernfreude sowohl bei den leistungsstärkeren als auch bei den leistungsschwächeren Kindern fest."

▪ **Unterricht verändert sich...**

Die Ergebnisse der PISA - Studie machen neue Unterrichtsformen erforderlich: Kinder lernen forschend und kreativ von Anfang an. Der

**"Die Rhythmisierung des Schulalltags brachte den Kindern Sicherheit."
"Offene Lernformen auf der einen Seite brauchen klare Organisationsstrukturen auf der anderen."**

Unterricht muss verstärkt auf diese kindgerechte Form des Lernens eingehen. Voneinander lernen ist ein Unterrichtsprinzip und Notwendigkeit. Rhythmisierung und Rituale verstärken die Sicherheit (z. B. "offener Anfang", Morgenlied, Gesprächskreis zur Wochenplanarbeit, Bewegungspause im Unterricht...).

Jedes Kind hat viele Begabungen, die es zu entdecken und zu fördern gilt.

▪ **Lehrkräfte bekommen neue Gestaltungsmöglichkeiten...**

Gemeinsame Unterrichtsplanung und Teamarbeit prägen den Arbeitsplatz

**"Angenehm ist, dass man vom "Unterrichtenden" zum Moderator und Begleiter der Kinder wird und so die Kinder und ihre Arbeit im Mittelpunkt stehen."
"Es ist sehr positiv, dass Kinder auf unterschiedlichem Niveau arbeiten können."**

der Lehrkräfte. Im Team wird gemeinsam festgelegt, wie der Unterricht individuell für jedes Kind gestaltet wird. Die Unterschiedlichkeit der Kinder ist hierbei zu erkennen und zu akzeptieren. Die Aufgabenstellung ist dem unterschiedlichen Anforderungsniveau anzupassen und auf den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes zu beziehen. Die Eltern sind durch regelmäßig festzusetzende Gesprächstermine verstärkt einzubeziehen.

▪ **Eltern nutzen ihre Möglichkeiten...**

Öffentlichkeitsarbeit zur Erläuterung der Ziele der Eingangsstufe und ihrer Ausgestaltung schaffen Klarheit und Akzeptanz. Durch regelmäßige Gespräche mit den Lehrkräften können gemeinsame Ansätze für eine individuelle Förderung erarbeitet werden.

**"Nach den Elterngesprächen ist die Sicherheit bei der Einschätzung der Kinder größer."
"Eltern werden mehr Erfahrungen mit Schule ermöglicht."**

Eltern nehmen aktiv am Schulleben teil. Dazu gehören neben Hospitationsmöglichkeiten z. B. die Mitarbeit in Projekten und Schulvereinen. Eltern nehmen ihre Mitverantwortung wahr und erleben sie als Gewinn für sich selbst, ihre Kinder und die Arbeit in der Schule.

▪ **Kinder lernen voneinander...**

Die Integration in den 1. Schuljahrgang gelingt durch die Mithilfe der Älteren rasch und problemlos. Die Kinder erleben, dass ihr Wissen gefragt ist. Die Förderung des selbstständigen Arbeitens ohne Zeitdruck erhöht die Lernfreude. Neue kindgerechte Lernformen motivieren die Kinder und bieten die Chance, entsprechend den individuellen Fähigkeiten bestmöglich

**"Kinder üben mit Kindern. Auch die Jüngeren waren beim erstmaligen Ausführen neuer Arbeiten entspannter und konzentrierter."
"Lernen voneinander und miteinander ermöglicht individuelle Lernwege".**

zu lernen. Durch soziales Lernen wird eine konfliktarme Lernatmosphäre geschaffen.

▪ **Zusammenarbeit mit dem Kindergarten**

Die erweiterte und vertiefte Kooperation mit dem Kindergarten ermöglicht eine kindgemäße Gestaltung des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule. Gemeinsame Aktivitäten von Kindergartenkindern und Schulkindern bauen Akzeptanz und

**"Die Eltern begrüßen und wünschen die Kooperation und schätzen die beratenden Gespräche mit den Lehrkräften und Erzieherinnen und Erziehern."
"Die enge Zusammenarbeit hat sich positiv auf das Verhältnis zwischen Schulanfängern und Lehrerinnen und Lehrern ausgewirkt."**

Vertrauen auf und Berührungsängste ab. Die verstärkte Zusammenarbeit bereichert Lehrkräfte sowie Erzieherinnen und Erzieher wie auch Eltern und Kinder.

Wie sich Unterricht verändert...

- Erfahrungen aus den Schulversuchen -

Unterricht in der Eingangsstufe ist für alle Kinder da

Die Kinder kommen mit sehr unterschiedlichen Lernvoraussetzungen in die Schule. Fast alle schreiben ihren Namen schon richtig – oder fast richtig. Manche können eine Vielzahl anderer Schriftzüge erkennen, aus der Werbung, dem Straßenverkehr oder aus Zeitungen und Fernsehen. Einige lesen bereits ganze Bücher, andere kennen die Buchstaben noch nicht.



Ähnlich verhält es sich beim Rechnen: *Wir haben Kinder gebeten, für den Unterricht die größte Zahl aus ihrer Wohnung mit zu bringen. Lisa brachte ein Buch mit 498 Seiten. Die Kinder baten sie, die Seite 24 aufzuschlagen oder die Seite 312. Lisa war in der Lage, jede beliebige Seite des Buches zu finden. Sie konnte begründen, weshalb sie die Forderung nach der Seite 1000 nicht erfüllen konnte. Mark hingegen hatte einen Beutel voller Knöpfe dabei und unterbreitete den Vorschlag, die Knöpfe zu sortieren. Es entstand eine spannende Situation in der Gruppe. Die Kinder diskutierten über verschiedene Möglichkeiten, die Knöpfe zu ordnen. Timo schließlich hatte ein Päckchen Zahlennudeln dabei und begann sie mit einer anderen Gruppe in Zahlenreihen zu sortieren. Dabei entdeckten sie, dass die Zahl 3 seltener vorkam als die anderen Zahlen. In der dritten Gruppe begannen die Kinder Geld zu zählen, denn Kevin hatte sein Spielgeld mitgebracht.*

Solche und andere Szenen am Schulanfang holen die Kinder mit ihrem Vorwissen in die Schule hinein. Sie gelingen besonders gut in jahrgangsgemischten Gruppen. Wo alle verschieden sind, werden unterschiedliche Interessen und Lernvoraussetzungen ein Gewinn. So manche mitgebrachte Aufgabe der Schulanfänger fordert die älteren Partnerinnen und

Partner zum Denken heraus. So die Frage, wie dick eigentlich ein Buch mit 1000 Seiten wäre, oder wie man die Zahlenreihen fortsetzen könnte, obwohl die 3 fehlt. Aber auch die Älteren stellen ihre Ansprüche an die Neuen. Es gibt schon Regeln in der Lerngruppe, die eingehalten werden müssen. Die Großen kennen allerlei Methoden, mit denen besser gelernt werden kann.



„Mark, wie willst du dir merken, wie die Knöpfe sortiert waren?“ „Wir müssen das aufschreiben, ehe wir neu sortieren, sonst können wir unsere Experimente nachher der Klasse nicht vorstellen“, meint Tobias, der die Schuleingangsstufe im zweiten Schulbesuchsjahr durchläuft.

Lehrkräfte, die Erfahrungen mit der Eingangsstufe gemacht haben, berichten, dass die Kinder viel schneller in den Unterricht hineinkommen. Dieses

betrachten sie als großen Vorteil. *Ältere nehmen die Neuen an die Hand. Vieles von dem, was wir früher immer wieder erklären mussten, lernen die Schulanfänger nebenbei von ihren Partnerkindern.*

Jede Lerngruppe der Eingangsstufe muss möglichst schnell eine **Lerngemeinschaft** werden.

Dazu gehört ein gemeinsamer integrierender Rahmen, beispielsweise Lernen an gemeinsamen Themen, ein gemeinsamer Beginn am Morgen, der Austausch über die unterschiedlichen Arbeiten nach differenzierten Aufgaben. Ziel ist eine Lerngemeinschaft, in

der Kinder mit verschiedenen Lernvoraussetzungen voneinander lernen. *Anfangs hatten die Eltern Angst, ihre Kinder lernen zu wenig, wenn sie den*



Kleinen helfen. Heute wissen sie, dass ein Kind etwas erst richtig verstanden hat, wenn es das einmal einem anderen erfolgreich erklären konnte.

Zugleich soll der Unterricht die **Lernchancen** aller Kinder verbessern. Jedes Kind erhält einen persönlichen Lernplan, abgestimmte Anregungen und Aufgaben.

Es soll nicht nur *da abgeholt werden, wo es gerade lernt*, sondern erhält individuelle Unterstützung, um möglichst weit voranzukommen.

Der Erfolg beruht auf einem Unterricht, der alle Kinder systematisch fördert und fordert. Es geht darum, Schule so zu verändern, dass in ihr jedes Kind auf seinem Leistungs- und Entwicklungsniveau effektiv lernen kann.

In der neuen Eingangsstufe steht **selbstorganisiertes Lernen** an offenen Aufgaben im Mittelpunkt, nachvollziehendes Üben spielt nur noch eine untergeordnete Rolle. Statt durch ständiges Wiederholen wird Gelerntes in kreativen Anwendungen, z. B. in kleinen Projekten gesichert. Der Erfolg in anderen europäischen Ländern spricht für diese Prioritätensetzung.

Damit dieser Unterricht möglich wird, müssen den Kindern geeignete **Lernmaterialien** zur Verfügung stehen. Die Klassenzimmer werden umgestaltet zu Lernstätten. Dazu eine Schulleiterin: „Wir haben zu jedem Lernbereich ein großes Spektrum Material, vom Vorschulniveau bis weit über das Anforderungsniveau der vierten Klasse hinaus. Dann fällt es leichter, Kinder individuell zu unterstützen.“

Die Lehrkraft begleitet die Kinder auf ihren Lernwegen.

Die Arbeit der Lehrkräfte verändert sich, wenn das Kind mit seiner selbstgesteuerten Tätigkeit im Mittelpunkt steht. Die Lehrkraft regt an, stützt die Selbstorganisation der Schülerinnen und Schüler und stellt geeignete Hilfen vorausschauend bereit. Und sie achtet darauf, dass das Lernen in die Tiefe geht und nicht beim Abarbeiten von Aufgaben stehen bleibt.

Nicht nur die Lehrkraft persönlich, auch die Jahrgangsmischung der Eingangsstufe führt die Kinder an Methoden der Arbeitsorganisation heran: Kinder lernen, Informationen zu sammeln, zu ordnen und weiterzugeben, sie lernen Probleme zu lösen und kritisch zu denken. Sie lernen zu planen, wenn die Lehrkräfte Tages- oder Wochenpläne gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern erarbeiten.



Genauso lernen die Kinder, ihre Leistungen selbst einzuschätzen und aufzuzeichnen. In Lerntagebüchern halten Kinder ihre Fortschritte fest, aber auch ihre Fragen.

Aus dem Lerntagebuch einer Siebenjährigen: „Ich möchte wissen, warum die Weser am Rand rückwärts fließt.“ Marco aus der gleichen Lerngruppe schreibt: „Was ist höher, das größte Hochhaus in Hannover oder der Fernsehturm?“ Friedrich ist schon acht Jahre alt. Er schreibt: „Bei uns ist ein Haus, das ist verzaubert. Tarkan und

ich gehen mittags hinein.“ Und Lena notiert an ihrem ersten Schulweihnachten ihren Erfolg so: „Ich kann Zeitung lesen!“

Die Lehrerinnen und Lehrer nehmen den **Lernstand und die Entwicklungsmöglichkeiten** der Kinder wahr.

Sie beobachten sie so genau wie möglich und sprechen mit ihnen über ihr Lernen, um viel über die individuellen Fragen, Interessen, Lernstile und Lernniveaus ihrer Schülerinnen und Schüler zu erfahren. Daraus leiten sie ab, welche Angebote für die einzelnen Kinder in der vorbereiteten Umgebung bereitgestellt werden sollten, um so nächste Entwicklungsschritte zu unterstützen. Die Entwicklung jedes Kindes steht im Mittelpunkt.

Die vielfältigen Leistungen der Kinder sind wichtige Anhaltspunkte für Unterrichtsplanung.

Sie müssen dazu systematisch und kontinuierlich protokolliert werden. Das Dokumentierte darf nicht nur eine Momentaufnahme sein, sondern muss das individuelle kindliche Lernen transparent machen und berücksichtigen. Das hilft auch, das Recht der Eltern auf umfassende Information wahr zu nehmen.

Portfolios als Sammelsysteme helfen, die Arbeit und Leistung der Kinder darzustellen und mit den Eltern über die Entwicklung ihrer Kinder zu sprechen.

Unterricht in der Eingangsstufe ist für alle Kinder da

Unterricht in der Schuleingangsstufe garantiert allen Kindern:

- individuelle Unterstützung ihrer Lernprozesse
- selbstgesteuerte Lernmöglichkeiten
- gezielte Förderung ihrer Begabungen
- eine gut eingerichtete Lernumgebung
- Lehrerinnen und Lehrer, die sie persönlich auf ihren Lernwegen begleiten
- eine Lerngemeinschaft, in der Unterschiede wertgeschätzt werden
- eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern.

Ausstattung/Ressourcen

Für die Arbeit in den jahrgangsübergreifenden Lerngruppen erhalten die Grundschulen je nach Größe der Lerngruppen zusätzliche Lehrerstunden:

für Lerngruppen mit weniger als 20 Kindern	2 zusätzliche Lehrerstunden
für Lerngruppen mit 20 bis zu 25 Kindern	3 zusätzliche Lehrerstunden
für Lerngruppen mit mehr als 25 Kindern	4 zusätzliche Lehrerstunden

Die zwei zusätzlichen Lehrerstunden für große Klassen gemäß Erlass des Niedersächsischen Kultusministeriums zur „Klassenbildung und Lehrerstundenzuweisung an allgemein bildenden Schulen“ vom 28.02.1995

bleiben erhalten. Es gelten auch die Vorschriften zur Klassenbildung und die für die Berechnung der durchschnittlichen Klassengröße üblichen Rundungsvorgaben. Ist die Grundschule in ein regionales

Integrationskonzept eingebunden, erhält sie auch die zusätzlichen Sonderschullehrerstunden für die sonderpädagogische Grundversorgung und andere Integrationsmaßnahmen, wenn diese Teil des Konzeptes sind.

Unterstützungsangebote

Das NLI wird Lehrkräfte qualifizieren, die den Grundschulen, die die veränderte Eingangsstufe einrichten wollen, zur Beratung zur Verfügung stehen. Im Rahmen der regionalen Lehrerfortbildung sollen Kurse

angeboten werden, die sich an den Fragen der Schulen mit einer neuen Eingangsstufe orientieren. Zentrale Themen der Fortbildungsangebote werden voraussichtlich Fragen der pädagogischen Beobachtung und

Lernstandsbeschreibung, der Differenzierung und Gestaltung von Aufgaben für verschiedene Anforderungsniveaus sowie Modelle für differenzierenden Unterricht sein.

Was muss eine Schule tun, wenn sie die Eingangsstufe einführen will?

Über die Einrichtung der Eingangsstufe entscheidet die Gesamtkonferenz im Benehmen mit dem Schulträger. Zur Sicherstellung der Unterrichtsversorgung muss der Beschluss der Gesamtkonferenz der Bezirksregierung

jeweils bis zum 01.02. des Kalenderjahres vorliegen, in dem die Schule die Schuleingangsstufe einrichten will. Die Eingangsstufe muss für alle Schülerinnen und Schüler des 1. und 2. Schuljahrgangs eingerichtet werden.

Grundschulen, die zum Schuljahr 2003/2004 die Eingangsstufe einrichten wollen, können dieses der Bezirksregierung bis zum 01.03.2003 mitteilen.

Literatur zur Neugestaltung der Eingangsstufe

Die folgenden Bücher dokumentieren alltäglichen Unterricht und Schulentwicklungen aus der Sicht von Lehrkräften sowie von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern.

- **Albers, Sven/ Hameyer, Uwe/ Schusdziarra, Gisela (Hrsg.) (1997 und 1999):**
Flexible Eingangsphase in der Grundschule. Band I und II. Kiel: Körner.
Verlagsadresse: Eckernförder Str. 259, 24119 Kronshagen

- **Burk, Karlheinz/ Mangelsdorf, Marei/ Schoeler, Udo/ u.a. (1998):**
Die neue Schuleingangsstufe. Lernen und Lehren in entwicklungsheterogenen Gruppen.
Weinheim: Beltz Praxis

- **Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (Hrsg.) (2000):**
Veränderte Schuleingangsphase an Thüringer Grundschulen.
Entwicklungsstand und Perspektive eines Schulversuchs, Impulse Heft 35, 2000

- **Dräger, Monika (Hrsg.) (1997):**
Der Anfangsunterricht in Regel- und Integrationsklassen.
Heinsberg: Agentur Dieck

- **Nicolas, Bärbel (1997):**
Offener Unterricht zum Schulanfang. Berlin: Scriptor

- **Prengel, Annedore/ Geiling, Ute/ Carle, Ursula (2001):**
Schulen für Kinder
Flexible Eingangsphase und feste Öffnungszeiten in der Grundschule.
Bad Heilbrunn/ Obb.: Klinkhardt

Impressum:

Herausgeber:
Niedersächsisches Kultusministerium
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Schiffgraben 12
30159 Hannover
E-Mail: Pressestelle@mk.niedersachsen.de

Januar 2003